



Lislotte „Auto“ Metzker

Madame fährt ihren Stern gern. In der Auto-Metzgerei ist ihr Name Programm

Auto als Vorname

Ihr Name ist Beruf. Am Ende des letzten Pickerls führt **Frau Metzker** Autos der **Schlachtbank** zu. Diese Organspender halten andere Wagen am Laufen.

Von Hans-Karl Lange mit Fotos von Robert May

Das Flugzeug am Ende der Fahnenstange war das inoffiziellste Wahrzeichen Wiens. Die Triester Straße im Süden fungierte als Fluchtweg aus der Welthauptstadt des Raunzens in die gelobten Länder Kärnten und Italien. Unter dem Flieger lagen in Vösendorf nach 1953 auf 39.000 Quadratmetern zeitweise 7000 Autowracks. Irgendwann riss sich das Flugzeug in einem Sturm los. Auch die Autostapel wurden weniger und niedriger.

Das französische Sport-Flugzeug ist wieder da. Es schwebt jetzt über dem Vordach der Autoverwertung Metzker. Um diese herum

wucherte in den letzten drei Jahrzehnten der Konsum-Dschungel Shopping City Süd. Hinter dem Flieger ein architektonisches Kleinod aus den Fünfigern, der Glaskobel eines Wintergartens; angeregt vom Amsterdamer Flughafen Schipol schuf der Erbauer hier eine Oase für seine Familie und sich.

„**Schrottkönig von Österreich**“ titelt 1969 die Illustrierte „Bunte“. Josef Metzker hatte 1926 in der damaligen Wirtschaftskrise seinen Posten als Chauffeur verloren, sich mit einem Lastwagen auf eigene Beine gestellt. Von 1936 an handelte er an der Breitenfurter Straße mit Autoteilen. Nach dem Krieg exportierte



Hände mit Fingerspitzengefühl, die anpacken können: Die gelernte Apothekerin hat keine Berührungsängste mit den Schätzen ihres Altteile-Reichs



„Seppi...!“ Frau Metzker und Sohn Josef der Zweite arbeiten seit 30 Jahren gemeinsam in der bewährten Harmonie eines Familien-Betriebes: „Mutter, ich bitt' dich ...!“

„Josef der Erste“ die ausrangierten Lastzüge der britischen Truppen in Einzelteilen nach Indien, wo die Arbeitsgeräte der abgesetzten Kolonialherren sehr gefragt waren.

In Österreich rollte unterdessen die „Autowelle“ an. Die breite Masse konnte sich bestenfalls übertragene Altwagen leisten. Für die gab es oft keine Ersatzteile mehr. Beim Auto-Metzker in Vösendorf konnte man Gebrauchtteile aus den Wracks selbst ausbauen oder ausbauen lassen.

Josef Metzker war für seine Frau wohl das, was manche junge Männer heute „Lebensmensch“ nennen. Die Tüchtigkeit fürs Geschäft hat Lislotte Metzker aber aus Loosdorf mitgebracht, wo ihre Eltern Apotheke und Drogerie betrieben. Das Umlernen auf Autoteile war für sie keine Hexerei; dies zu einer Zeit, als noch sehr wenige Frauen den Führerschein erwarben.

Der Schrottkönig, von Frau und Kindern „Papa“ gerufen, kam dank steter Arbeit auf ein hohes Alter. Einmal in der Woche fand er um sechs Uhr vormittags an der Schlafzimmer-Tür eine Notiz seiner Frau vor: „Guten Morgen, Papa! Heute ist Sonntag, die Firma ist geschlossen“. Josef der Erste ging dann trotzdem in sein Reich „den Platz aufräumen“, bis gegen acht sein gewohntes Frühstück wartete: Eierspeis' aus zwölf Eiern. ▶

Die Autos der Frau Metzker



„Steyr-Fiat 1100, nicht mein erster Wagen. Mit 34 PS war man 1953 ordentlich motorisiert. Die Vordertüren gingen nach hinten auf, nicht ganz ungefährlich. Mein Mann ließ sich gerne von mir fahren, das war damals doch sehr ungewöhnlich“

„Chevrolet Fleetmaster, der amerikanische Onkel vom Opel Kapitän. Seidenweicher Sechszylinder, Dreigang-Schaltung rechts hinterm Lenkrad, eine Federung weich wie Watte. Großes Auto mit zarter Frau – da blieb vielen Männern die Luft weg!“



„Hudson Wasp – die Stromlinien-Wespe war eine Sensation! Tiefer Schwerpunkt, super Straßenlage, sechs Zylinder. Diesen da haben wir in Salzburg von einem Griechen gekauft“

„Mit einem Buick in Aschach an der Donau. Die drei Luflöcher seitlich im Kotflügel waren Attrappen. Meinem Mann stand der Todel-Smoking ausgezeichnet. Steyr-Baby wie im Hintergrund haben wir einige verschrottet“



„Buick Super Eight Serie 40, fotografiert am 9. März 1952. Unter der Haube acht Zylinder in Reihen-Aufstellung, jeder mit einem halben Liter Hubraum. Einer der ersten Wagen mit Automatik. Auf der Westautobahn sind wir 100 Meilen schnell gefahren“

„Cadillac Seville, mein letzter Amerikaner, den hatte ich 15 Jahre. 1976 die Sensation: ein Cadillac, so klein wie ein Mercedes 450 SEL. Mit Fünfliter-Motor ging der ganz anständig. Er hat aber gesoffen, weil die Einspritzung oft verstellt war“



„Das war eine Hanomag-Zugmaschine von der Liesinger Brauerei. Der Käufer kam aus Bremen zu uns und fuhr damit auf Achse wieder heim – mit Tempo 30! Das war im Dezember 1985. Ob der inzwischen zu Hause angekommen ist?“

Das Firmen-Flugzeug ist am Vordach gelandet, nachdem es jahrelang auf einem 18 Meter hohen Fahnenmast um Aufmerksamkeit warb



Frau Metzker und ihr Mann fuhren Amerikaner, so wie die beste Gesellschaft der Wirtschaftswunderjahre. Bei gutem Wind wurden die Straßenkreuzer alle sechs Monate verkauft und das neueste Modell angeschafft. Ein Dodge Polara war es, mit dem man auf Urlaub fahren wollte, die Kinder freuten sich irrsinnig. Am vorletzten Arbeitstag kam dann leider ein Kunde mit Bargeld. „G’schäft is’ G’schäft“, sagte der Papa, dann fuhr Familie Metzker mit dem alten Steyr-Fiat 1100 nach Jesolo. Dorthin fährt Lislotte Metzker heute noch. Mit dem Autoreisezug bis Villach, weiter im blitzblauen Mercedes SLK Kompressor.

Der Handel mit alten Autoteilen floriert noch immer, ergänzt um den Verkauf von neuen Nachbau-Teilen. Was sich früher unter freiem Himmel in Wracks verbarg, lagert heute in Regalen. Auto-Metzker ist die Realität. Hier enden nach zehn bis 20 Jahren jene Premium-Illusionen, für deren Erwerb wir uns heute abstrampeln. Patina und Erosion, wohin der Blick fällt.

Mitleid ist fehl am Platz. Von einst 39.000 Quadratmetern werden heute 13.000 genutzt. Der Verkauf der Differenz an die Gemüsekette Bellaflora wird sich rentiert haben. Frau Metzker überblickt seit 20 Jahren keinen Schrottplatz mehr, wenn sie auf der Terrasse vor ihrem Wohnzimmer steht, eher die Dachgärten über der Wiener Innenstadt.

Lislotte Metzker hat in ihren fein manikürten Fingern, was die Arbeitsmarkt-Experten heute von jungen Menschen erwarten: interkulturelles Multitasking. Sie verarztet Patienten, die selbst



Handgeschriebene Rechnungen als persönliche Note

reparieren oder eine markenfreie Werkstatt führen. Jeder zweite Klient weist sprachlich klar erkennbar den einen oder anderen Migrations-Hintergrund auf.

Bei ruhigem Geschäftsgang legt Frau Metzker am Computer die Karten. Lieber ist ihr freilich ein gleichmäßiger Kundenverkehr. Zu viel auf einmal aber auch wieder nicht, weil Juniorchef Josef der Zweite dann bei gewissen Wetterlagen zu verbalen Auszuckern neigt, was Madame unter Anteilnahme der Kunden ganz einfach überhört: „Mutter, ich bitt’ dich: Halt die Goschn!“ ◀



Organspenden aus Blech & Chrom. Alles, was ausbaufähig war, lagert in diesen Regalen. Hier gibt's Ersatzteile mit Geschichte. Apokalyptisches Stillleben am eigentlichen Schrottplatz: ausgeschlachtete Rohkarosserien an ihrer letzten Ruhestätte vor der Schrottpresse